

„Ja, willst Du denn Dich bergen? Warum nicht greiffst Du an?
Du mußt Dir alle Tiere noch machen unterthan.“ —

„Ei ja! die packen, haden, die beißen, reißen, hau'n!
Wo hab' ich solchen Rachen, Zahn, Schnabel, Horn und Klau'n?“

„Nun freilich, armer Schlucker, hilfloses Menschenkind,
Du hast nicht solche Waffen, die angeboren sind.
Doch mach' Dir andre eigen, schau' um Dich in der Welt!
Da! Nähr' zuerst das Feuer, das blitzend niederfällt;
Dann nimm, wenn Tiere drohen, zur Hand den Feuerbrand;
Sollst sehen: keins von allen wird vor Dir halten stand.
Und weißt? Dann wirst Du lernen, wie man das Feuer macht;
Da kochst Du, hast auch Wärme und Licht bei Frost und Nacht;
Liegst nicht bald hier, bald dorten, nein! bau'st Dir einen Herd,
Dort sammelst und bereitest Du was Dich schützt und nährt.
Da wirst Du Waffen spizen, Du jagst auf Reh und Hirsch —
Das Hündlein, das so wedelt, geht mit Dir auf die Pirsch,
Du wirst die Tiere zähmen, die dort in Herden geh'n:
Da wirst Du Milch bekommen und Zelt und Kleider näh'n,
Dann wirst Du Wurzeln stecken und goldige Körner streu'n . . .
Ach, wenn Du's Feld bestelltest; was würd' erst dann Dich freu'n!
Aus Erden und aus Erzen machst Du Gerät' und Zeug,
Bau'st Häuser, zimmerst Kähne; Du dämmest Fluß und Teich;
Da werden Wald und Sümpfe zu wonnevollen Au'n . . .
Ich kann Dir nicht erzählen, was alles Du wirst schau'n!
Die Gärten mit den Pflanzen in ihrem Glaspalast
Und gar mit solchen Tieren, die jetzt zum Feind Du hast;
Die Städte mit den Plätzen, wo hohe Bilber steh'n
Und — denk' nur — wo die Kinder in Schulen werden geh'n!
Ja so! Was sollst Du denken? Das hat noch weite Fern'!
Dich soll die Not erst wecken, d'rum reg' Dich, guck' und lern':
Hast Fuß und Hand und Augen; Du trägst so hoch die Stirn —
Da, dies Verstandeskästlein mit seinem feinen Hirn.
Du mußt Dir selber helfen, das Klagen führt zu nichts;
Wirft mich auch nicht mehr schauen selbstgeig'nen Angesichts.
Leb' wohl!“ — Tee Fauna sprach es, und plötzlich sie verschwand . . .
— Wo ist sie hingekommen? — Te nun: ins Tabelland.

Doch läßt sie sich noch jedem vor seinem Geiste seh'n,
Wo einer etwas findet an Tieren gut und schön.
Siehst sie im Würmlein wandeln, und wenn das Böcklein hüpf't,
Siehst sie im Alder schweben, wie wenn das Mäuschen schlüpft;
Du siehst sie, wo der Falter entkriecht der Puppenhaut,
Wo Gruben wühlt der Maulwurf, sein Nest der Storch erbaut.
Hörst sie, wenn Biendchen summet und Lerche trillert,
Der Leu so zornig brüllet, das Roß so freudig wieh'rt.